



Theologie im Plural

Wissensaustausch und Standortbestimmung zur akademischen Lehre in jüdischer und islamischer Theologie in Europa – ein Workshop in Hamburg am 2. und 3.11.2006

von Dorothea Griebbach



M. Kalisch, Imam M. Razvi



P. L. Berger, W. Weiß

Zwei Tage angeregter Diskussionen und eine Fülle an Informationen, das bot der Workshop „Theologie im Plural – eine akademische Herausforderung“, der am 2. und 3.11.2006 an der Universität Hamburg stattfand. Das interdisziplinäre Zentrum „Weltreligionen im Dialog“ (ZWiD) hatte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Professorinnen und Professoren aus mehreren deutschen, niederländischen und österreichischen Hochschulen und Akademien zu einem Informationsaustausch eingeladen. Die Frage, welche Konzepte und Studiengänge bestehen oder in Vorbereitung sind, neben der christlichen auch jüdische und islamische Theologie an europäischen Universitäten zu etablieren, stand im Mittelpunkt des Treffens.

Die Tagung begann mit einem Referat von Prof. Dr. Henk Vroom. Er ist Direktor des Centrum voor Islamitische Theologie, das an der Fakultät der Godgeleerdheid an der Vrije Universiteit Amsterdam angesiedelt ist. Der Bachelor- und Master-Studiengang für islamische Theologie besteht seit Herbst 2005 und hat derzeit ca. 40 Studierende, die als Imame, Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie Religionslehrerinnen und –lehrer ausgebildet werden sollen. Die Unterrichtssprache ist Niederländisch und der Studiengang versteht sich als kontextbezogen zur pluralistischen niederländischen Gesellschaft. So teilen sich im ersten Studienjahr die Studierenden der islamischen und der protestantischen Theologie das Grundstudium. Erst in den beiden folgenden Jahren des BA trennen sich die Studiengänge. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Vermittlung hermeneutischer und methodologischer Fähigkeiten, religiöse Texte



A. Gunsenheimer, H. Vroom

kontextbezogen zu verstehen und zu interpretieren. Der Studienansatz ist dialogisch konzipiert, womit das Kennenlernen anderer Weltanschauungen und auch das Erlernen der Fähigkeit, sich in diese Hineinzuversetzen, erreicht werden soll.

(<http://www.godgeleerdheid.vu.nl/english/index.cfm>)

Es folgte Prof. Dr. Ahmed Akgündüz, er ist Rektor der Islamic University of Rotterdam (IUR), mit einer Präsentation des Studiums in Rotterdam. Die Privatuniversität wurde 1997 von Muslimen gegründet und war damit in den Niederlanden die erste muslimische Hochschule. Derzeit sind dort 160 regulär Studierende eingeschrieben, wovon über die Hälfte weiblich ist. Um zu einem Studium an der IUR zugelassen zu werden, muss das Mindestalter von 21 Jahren erreicht sein und eine Aufnahmeprüfung u.a. in Koranrezitation, aber auch in niederländischer und europäischer Geschichte abgelegt werden. Zugelassen sind muslimische und nichtmuslimische Studierende. Die Nationalität spielt dabei keine Rolle. Derzeit werden zum Beispiel auch marokkanische und türkische Imame ausgebildet. Der BA-Studiengang umfasst drei Jahre, der MA zwei Jahre, wobei ein BA genügt, um Imam zu werden. Im Vergleich zur Türkei entspricht ein BA dem Grad eines Mufti, so Akgündüz, was bereits eine höhere Qualifikation bedeutet. Das sehr volle Curriculum umfasst u.a. Korankunde, Recht, Koranrezitation, aber auch Kurse zur jüdischen und christlichen Religion, die - wenn möglich - von jüdischen bzw. christlichen Dozenten gehalten werden. In methodologischen Fragen sieht Akgündüz ein Defizit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus muslimischen Ländern im Vergleich zu ihren europäischen, westlichen Kolleginnen und Kollegen. Darin müssten muslimische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gestärkt werden, worin die IUR auch eine Aufgabe sieht.



H. Vroom, A. Akgündüz

Die IUR finanziert sich über Spenden von muslimischen Organisationen und Einzelpersonen u.a. aus den Niederlanden, Frankreich, Belgien und der Türkei. Rund 35% der Finanzierung kommt über Studiengelder zustande. Saudi-Arabien oder der Iran sind an der Finanzierung der IUR nicht beteiligt. (www.iur.nl)



C. Saalbach, M. Heimbach-Steins

Mit einem Vortrag stellte Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins das Zentrum für interreligiöse Studien an der Universität Bamberg (ZIS) vor. Sie ist Professorin für Christliche Soziallehre an der Fakultät für katholische Theologie und geschäftsführende Direktorin des ZIS. Der Studiengang „Interreligiöse Studien“ wurde 2004 gegründet und befindet sich noch im Aufbau. In dem viersemestrigen Studium kann ein Master für Kompetenzen im interreligiösen Dialog

erworben werden. Der Studiengang wendet sich an keine bestimmte religiöse Gruppe. Noch gibt es sehr wenig Studierende am ZIS - derzeit sind im ersten Jahrgang zwei und im zweiten Jahrgang drei Studierende immatrikuliert. Das Studium ist auch als berufsbegleitende Maßnahme möglich - die Studienzeit kann dann auf acht Semester verlängert werden. Der Studiengang ist interdisziplinär angelegt und wird unterstützt von der katholischen und evangelischen Theologie, der Orientalistik, Judaistik (die sich in Bamberg im Aufbau befindet), Politikwissenschaft und Soziologie. Gegenstand des Studiums sind die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam. Es soll eine Grundvertrautheit mit den Heiligen Schriften dieser Religionen erworben werden, wobei der Gegenwartsbezug einen Schwerpunkt bildet. Der Masterstudiengang soll unter anderem dazu befähigen, durch die

Kenntnis der anderen Religionen konstruktiv zur interreligiösen Diskussion in Gesellschaft und Politik beizutragen. (www.zis.uni-bamberg.de)

Seit 1998 besteht in Wien die Islamische Religionspädagogische Akademie (IRPA), ab 2007 soll die Akademie aufgrund des Akademiengesetzes den Rang einer Hochschule erhalten. Lyman Alzayed ist Abteilungsleiterin für die Schulpraktischen Studien an der IRPA und stellte den Diplomstudiengang für islamische Religionslehrer vor. In Österreich wurde bereits 1982 an einigen Wiener Schulen mit islamischem Religionsunterricht begonnen, wobei das Angebot im Laufe der Jahre ausgeweitet wurde. Weiterhin mangelt es an qualifizierten Religionslehrerinnen und -lehrern, die auch mit der österreichischen Schulsituation vertraut sind. Die Ausbildung von Fachlehrern, die die Fähigkeit besitzen, den Religionsunterricht islamkonform, dialogorientiert und gegenwartsbezogen zu gestalten, ist eine der Hauptaufgaben der IRPA. Das Studium umfasst sechs Semester. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Erziehungswissenschaften an der pädagogischen Akademie des Bundes. Im Wintersemester 2004/2005 waren über 220 Studierende eingeschrieben. Die meisten der Studierenden haben einen sunnitischen Hintergrund. Derzeit unterrichten 23 Dozentinnen und Dozenten, die über ein abgeschlossenes Universitätsstudium und damit über einen Magister bzw. Dokortitel verfügen. Das Studium an der IRPA qualifiziert derzeit noch zum Diplom-Pädagogen für den Islamischen Religionsunterricht an österreichischen Pflichtschulen. Mit der Umstellung von der Akademie zum Hochschulstudiengang wird die Verleihung des "Bachelors" nach 6-semesterigem Studium vollzogen. Im Anschluss daran kann an der Universität Wien im Fachbereich "Islamische Religionspädagogik" während eines 4-semesterigen Magisterstudiums die Qualifikation zum Islamischen Religionslehrer für die gymnasiale Oberstufe erworben werden. (www.irpa.ac.at)



H. Al-Fahad, I. Alzayed



M. Kalisch

Prof. Dr. Muhammad Kalisch ist ausgebildeter Jurist, islamischer Theologe und habilitierter Islamwissenschaftler. Er wurde 2004 an das neugegründete Centrum für religiöse Studien (CRS) an der Universität Münster berufen und ist damit Inhaber des ersten Lehrstuhls für islamische Theologie in Deutschland. Die Universität Münster hat traditionell einen Schwerpunkt auf Theologie gelegt, so sind hier sowohl eine Fakultät für katholische wie auch evangelische Theologie angesiedelt. Auch gibt es in Münster einen Lehrstuhl für christlich-orthodoxe Theologie, der in das CRS eingebunden ist. Eine Zusammenarbeit und ein Austausch zwischen den verschiedenen Theologien und Fakultäten bestehen. Das CRS verfolgt damit einen interreligiösen dialogischen Ansatz und bietet mehrere Studiengänge an. Das Angebot umfasst einen Bachelor-Studiengang „Arabische – islamische Kultur“ und zwei Master-Studiengänge für „Literatur und Sprache“ sowie „Islamische Theologie“. Eine weitere Studienmöglichkeit ist der Erweiterungsstudiengang für islamische Religionslehrer, der sechs Semester umfasst und in der Regel von auf das Lehramt Studierenden parallel zu ihrem Hauptstudium absolviert wird. Damit wurde in Münster mit der Ausbildung islamischer Religionslehrerinnen und -lehrer begonnen, wenngleich es in Nordrhein-Westfalen derzeit noch keinen offiziellen islamischen Religionsunterricht an den Schulen gibt, sondern einen so genannten islamkundlichen Unterricht, der aber de facto bereits einem islamischen Religionsunterricht entspricht. (www.uni-muenster.de/ReligioeseStudien)

Zum Abschluss der Referate des ersten Tages stellte Prof. Dr. Wolfram Weiße unter Einbeziehung der anwesenden Mitglieder des interreligiösen Expertenkreises das interdisziplinäre Zentrum „Weltreligionen im Dialog“ (ZWiD) an der Universität Hamburg vor. Das ZWiD wurde im Dezember 2005 gegründet und konnte im April 2006 mit der Arbeit beginnen. An dem Zentrum sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, dem Deutschen Orient-Institut und der Fakultät für Geisteswissenschaften beteiligt. Seit dem Wintersemester 2006 / 2007 bietet das ZWiD Veranstaltungen für Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Öffentlichkeit. Hohe Besucherzahlen zeigen, dass Studierende wie Hamburger Öffentlichkeit zum Beispiel das Programm der Ringvorlesung „Religiöse Differenz als Chance?“ gut annehmen. Derzeit wird ein modularisierter Studiengang vorbereitet und die Vernetzung mit anderen akademischen Initiativen, die in ähnlichen Bereichen tätig sind, ausgebaut. Das Ziel des interdisziplinären Zentrums ist die Gründung der „Akademie der Weltreligionen“, an der jüdische und islamische Theologie sowie Buddhologie mit dialogischem Ansatz auf akademischem Niveau gelehrt werden soll. (www.zwid.uni-hamburg.de)



Am Abend lud die Körberstiftung zu einem Vortrag von dem international bekannten Religionssoziologen Prof. Dr. Peter L. Berger (Boston University) ein. Er sprach zur Rolle der Weltreligionen in pluralistischen Gesellschaften. Ein Nachbericht zum Vortrag kann unter www.koerber-stiftung.de/koerber-forum/nachberichte/index.html nachgelesen werden.

Der zweite Tagungstag begann mit einem Vortrag von Prof. Dr. Tahsin Görgün. Er hat derzeit die von der türkischen Diyanet (Amt für religiöse Angelegenheiten) finanzierte Stiftungsgastprofessur für islamische Religion an der Universität Frankfurt inne. Die Studienrichtung islamische Religion ist an der evangelisch-theologischen Fakultät angesiedelt. Die Unterrichtssprache ist deutsch. Auch ist das Beherrschen der deutschen Sprache Voraussetzung für die Gastprofessur. Unter den Studierenden befinden sich Musliminnen und Muslime sowie Nichtmusliminnen und Nichtmuslime. Die Studierenden nehmen auch an Veranstaltungen in katholischer und evangelischer Theologie teil. Dass in mittlerer Zukunft in Frankfurt einmal Pfarrer und Imame gemeinsam studieren werden, nannte Prof. Dr. Görgün als persönlichen Wunsch und Vision. Derzeit werden in Frankfurt nicht in dem Sinn Religionslehrer ausgebildet, allerdings können die Studierenden hier das nötige Wissen in Religion und Theologie erhalten.



Das Curriculum des Studiengangs ist in zwei Teile gegliedert, wobei sich der erste Teil den islamischen Wissenschaften und der zweite Teil den europäischen / westlichen Wissenschaften widmet. Das Frankfurter Konzept, das zusammen mit dem vorherigen Gastprofessor Mehmet Emin Köktaş, Vertretern der türkischen Religionsbehörde Diyanet und der Universität Frankfurt entwickelt wurde, lehnt sich am Konzept der theologischen Fakultät in Ankara an. Unterstützung erhält der Studiengang in Frankfurt von der DITIP, aber auch von anderen religiösen Gemeinschaften. (www.evtheol.uni-frankfurt.de/islam/index.html)



M. Ch. Bodenstein, W. Weiß

Mark Chalil Bodenstein, er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Islamwissenschaft in Erfurt und Dozent in Osnabrück, stellte das wissenschaftliche Weiterbildungsangebot „Islamischer Religionsunterricht in deutscher Sprache“ an der Universität Osnabrück vor. Da vor allem Lehrerinnen und Lehrer angesprochen werden, die bereits im Berufsleben stehen, ist das Studium als Fernstudium aufgebaut, in dem das Wissen vor allem über e-learning vermittelt wird. In Blockseminaren am Anfang und Ende jeden Semesters, zu denen die Studierenden anreisen, werden die Inhalte vertieft. Die Weiterbildung wird zertifiziert. Neu eingerichtet wird ein Masterstudiengang. Unter den Studierenden befinden sich Sunnitinnen und Sunniten, Schiitinnen und Schiiten sowie Bahai. Eine muslimische Religionszugehörigkeit ist nicht Voraussetzung zum Studium. Angedacht wird eine Ausweitung des Angebots hin zu einer Imamausbildung, allerdings ist diesbezüglich noch nichts realisiert. (www.islamischer-religionsunterricht.uos.de)

Über die Studienmöglichkeiten am interdisziplinären Zentrum für islamische Religionslehrer an der Universität Erlangen/Nürnberg (IZIR) berichtete Prof. Dr. Johannes Lähnemann. Er ist Professor für Religionspädagogik und Didaktik des evangelischen Religionsunterrichts und zugleich Sprecher des IZIR. Der Studiengang Islamische Religionslehre, der interdisziplinär und dialogisch-kooperativ ausgerichtet ist, gilt als Ergänzung zu den Lehramtsstudiengängen und steht allen Interessierten unabhängig von ihrer Konfession offen. Er kann mit einem Zertifikat abgeschlossen werden. Derzeit wird das Studienangebot von 40 Studierenden genutzt. Neben Lehrveranstaltungen von Prof. Dr. Harry Harun Behr, er hat die im Wintersemester 2005/2006 neu eingerichtete Professur für islamische Religionspädagogik inne, erfolgt das Lehrangebot auch von der Islamwissenschaft, den nichtislamischen Theologien, der Religionspädagogik u.a.

Das IZIR begann im Wintersemester 2002/2003 mit der Ausarbeitung und Erprobung eines Konzeptes zur Ausbildung islamischer Religionslehrer. In der Aufbauphase wurde das IZIR auch durch muslimische Gastprofessoren gestärkt. Über das ERASMUS/SOKRATES-Programm der EU besteht ein Austausch mit der Islamisch-Theologischen Fakultät der Universität Ankara / Türkei. Ihre Erfahrungen flossen in die Ausarbeitung der Module ein. Eine enge Zusammenarbeit besteht auch mit der islamischen Religionsgemeinschaft in Erlangen. Sie ist vom Kultusministerium als Kooperationspartner anerkannt und begleitet die Modellversuche für den Islamunterricht. (www.izir.uni-erlangen.de)



A.-M. Brenker, U. Neumann

Dr. Anne-Margarete Brenker, sie ist Koordinatorin des Abraham-Geiger-Kollegs, ermöglichte einen Einblick in die Rabbinerausbildung in Potsdam. Das Abraham Geiger Kolleg an der Universität Potsdam ist das erste Rabbinerseminar in Deutschland nach der Schoa. Es hat seine Arbeit zum Wintersemester 2001 aufgenommen und im September 2006 die ersten drei Kandidaten zur Ordination geführt. Derzeit studieren 10 Studentinnen und Studenten am Abraham Geiger Kolleg. Die Ausbildung ist von der Central Conference of American Rabbis evaluiert und anerkannt. Im Vordergrund der Arbeit steht die Ausbildung und Fortbildung von Rabbinern. Diese wird gemeinsam mit dem Studiengang Jüdische Studien an der Universität Potsdam gestaltet. Der akademische Direktor des Kollegs hat gleichzeitig eine Professur für Religionswissenschaft an der Universität Potsdam. Die Lehrveranstaltungen, die an der

Universität Potsdam angeboten werden und allen Studierenden des BA und MA offen stehen, setzen sich überwiegend mit der Jüdischen Religion auseinander (Talmud, Religionsgeschichte, Liturgie, Homiletik, Sprachen etc.). Parallel zur wissenschaftlichen Ausbildung verläuft die praktische Ausbildung mit 12 Semesterwochenstunden und Blockseminaren am Abraham-Geiger-Kolleg. Das Institut ist dem liberalen Judentum verpflichtet.

Träger des Abraham Geiger Kollegs ist die Leo Baeck Foundation. Das Rabbinerseminar finanziert sich aus öffentlichen und privaten Mittel (www.abraham-geiger-kolleg.de)

Eine angeregte und lebhaftes Schlussdiskussion widmete sich den Notwendigkeiten aber auch den sensiblen Punkte in interreligiösen Fragen, die derzeit zu beobachten sind. Dass sich der Dialog der Religionen in einem Spannungsverhältnis zwischen Bekenntnis und objektiver Betrachtung bewegt, betonte Prof. Dr. Peter L. Berger. Man könne nur in einen Dialog treten, wenn der eigene Standpunkt bekannt sei und man müsse im interreligiösen Dialog genauso oft „nein“ als



auch „ja“ sagen. PD Dr. Thorsten Knauth dagegen unterstrich, dass auch so genannte Identifikationen auf Probe möglich seien, das heißt, dass Individuen längst nicht so festgelegt seien, wie gern angenommen wird und dass Identifikation auch in Bewegung sein kann. Brigitte Werner wies darauf hin, dass es wichtig sei, die Religionen aus der Binnensicht darzustellen, und erst danach in einen Dialog mit anderen Religionen getreten werden kann. Dr. Hilal Al-Fahad zeigte auf, wie der interreligiöse Dialog seit dem 11.9.2001 in eine tiefe Senke geraten ist, aus der er noch nicht wieder herauskommen konnte. Er bemängelte, dass Politiker und auch die Medien sich zu wenig am interreligiösen Dialog beteiligen würden, denn – so seine Beobachtung – der Dialog der Theologen alleine hätte wenig gefruchtet. Auch Prof. Dr. Johannes Lähnemann sieht dialogische Ansätze derzeit einem starken Gegenwind ausgesetzt. Dass dialogische Verknüpfungen gestärkt und ausgebaut werden müssten, unterstrich PD Dr. Thorsten Knauth. Er wies darauf hin, dass es unterschiedliche Projekte auf unterschiedlichem Stand gäbe und neue Verbindungen nötig seien. Auch sei eine Stärkung der islamischen und jüdischen Religionspädagogik dringend geboten. Dr. Ursula Günther fügte hinzu, dass Dialog zum einen beinhalte „ich erzähl etwas über meine Religion“, aber auch gleichzeitig bedeute „ich erzähl etwas über deine Religion“. Auch sei es wichtig, Menschen in den Dialog einzubeziehen, die nicht in Religion eingebunden sind, aber in kultureller Verbindung dazu stehen. Prof. Dr. Wolfram Weiße unterstrich die Notwendigkeit, sich die ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen genau anzuschauen, denn der Workshop habe gezeigt, welche unterschiedlichen Ansätze und Konzeptionen zum Beispiel allein in Deutschland bestehen. So gibt es einerseits eine von der Türkei finanzierte Stiftungsgastprofessur in Frankfurt, und andererseits sollen in NRW, trotz Mittelkürzungen, neue Stellen eingerichtet werden. Dass es notwendig sei, sich auch international zu verknüpfen, stellte Prof. Dr. Henk Vroom fest, der abschließend auf die internationale Tagung „Religious Pluralism in Europe and its Implications for Doing Theology“ vom 11. bis 13. April 2007 in Birmingham hinwies.

(<http://www.theology.bham.ac.uk>)